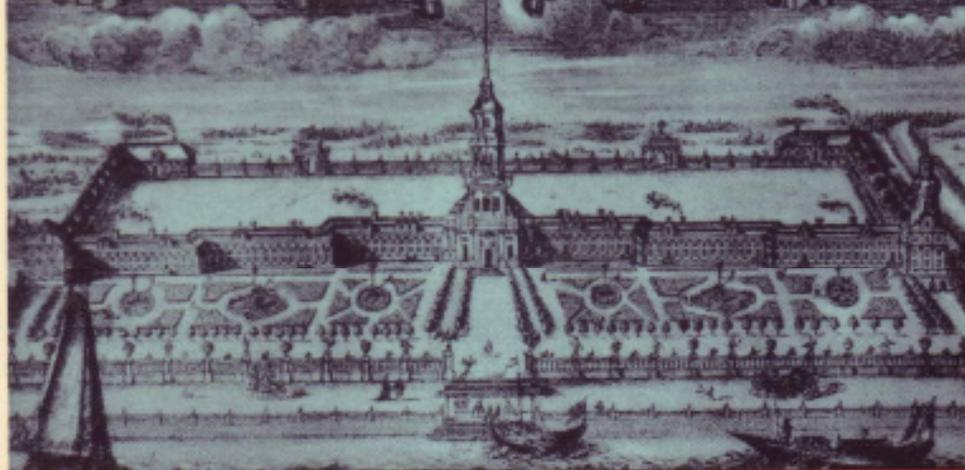


Olympe Rittener 165

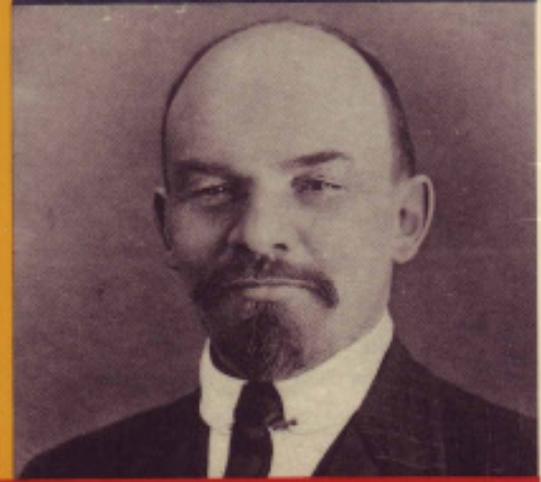
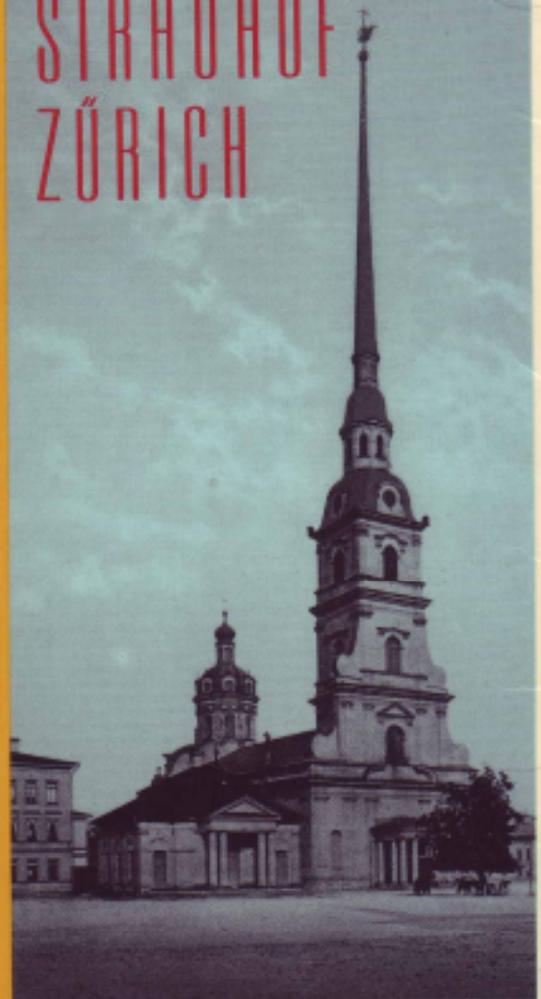
SCHWEIZ - RUSSLAND

Россия - Швейцария

BEZIEHUNGEN UND BEGEGNUNGEN



STRAUHOFF
ZÜRICH



OFFILIN



Lilli Haller (1874–1935).



Die Waadtländerin Olympe Rittener ging 1883 21jährig nach Krasnojarsk.

Leben in Rußland: Zwischen Freuden . . .

Eine Stelle als Erzieher oder Erzieherin bedeutete oft eine enge Einbindung ins Leben der Familie. «Que ce soit comme institutrice ou comme gouvernante qu'ils aient engagé une personne dans leur maison, les Russes la considéraient comme faisant partie de la famille, et quand, avec le temps, une confiance réciproque s'établissait, on était vraiment membre de la famille. Le travail, les plaisirs, les joies, étaient partagés aussi bien que les chagrins, les soucis, les deuils», erinnerte sich eine ehemalige Erzieherin 1918 nach ihrer Rückkehr in die Schweiz. Lebte man in einer russischen Familie auf dem Land, so war damit – mangels anderer sozialer Kontakte – oft eine gewisse Isolation verbunden, die in weniger harmonischen Verhältnissen bedrohlich sein konnte. In den größeren Städten hingegen bot sich meist die Möglichkeit, im Schweizerverein mit Landsleuten zusammenzutreffen. Eine wichtige soziale Einrichtung für Erzieherinnen waren die «Maisons Suisses», eine Art Altersheime und Pensionen für stellenlose Gouvernanten.

Zwei Kurzbiographien sollen das Leben der Schweizer Erzieherin in Rußland veranschaulichen. Lilli Haller (1874–1935) war eine der wenigen Frauen, die den Sprung von der Erzieherin zur staatlich angestellten Gymnasiallehrerin schaffte. Nach dem Abschluß des Lehrerinnenseminars in Bern trat sie eine Stelle als Erzieherin bei einer Familie in Odessa an. Sechs Jahre lang blieb sie dort, reiste dann zurück nach Bern und begann zu studieren. Nach Abschluss des Studiums zog sie erneut nach Rußland, wo ihre ehemalige Arbeitgeberin ihr eine Stelle am Mädchen-gymnasium in Jalta verschaffte. Nach einer russischen Sprachprüfung unterrichtete Lilli Haller fünf Jahre lang Deutsch.

Über ihre Zeit in Rußland äusserte sie sich positiv. «Die Stellung des Lehrpersonals kann im Vergleich zu anderer Länder Verhältnisse als eine sehr gute bezeichnet werden. Kein Unterschied der Besoldung zwischen Frau und Mann, Verheirateten und Nichtverheirateten. Es wurde und wird nur die Arbeit bezahlt, und ausschlaggebend für den Gehalt ist nur die Stundenzahl.»

Nicht nur in beruflicher, sondern auch in menschlicher Hinsicht lobte Lilli Haller Rußland. «Das echte warme Mitgefühl, das rasche, hilfsbereite Entgegenkommen, die impulsive und interesselose Humanität, die sitzen in Rußland trotz aller Greuel und Willkür in jedem Winkel, und sie sind

es, die dem Nichtrussen das Leben freundlicher, wärmer, heimathlicher zu gestalten vermögen als dies vielleicht in andern, politisch geordneten Verhältnissen anderer Länder der Fall ist.»

Lilli Haller liess ihre Rußlandindrücke später in verschiedene Novellen einfließen. Ähnlich wie Lilli Haller haben zwei weitere bekannte Schweizer Schriftsteller als Erzieher in Rußland gewirkt, Carl Spitteler von 1871 bis 1879 und Albert Bächtold von 1914 bis 1919. Letzterer gibt in seinem autobiographischen Roman «Pjotr Iwanowitsch» ein lebendiges und wirklichkeitsnahes Bild der Erlebnisse eines Hauslehrers in Rußland.

Olympe Rittener, eine junge Waadtländerin, stellenlos und abenteuerlustig, wanderte 1883 nach Rußland aus. Sie hatte sich auf dem Plazierungsbüro in Genf gemeldet. Auf die Frage, wohin sie denn gehen wolle, hatte sie geantwortet: «Le plus loin possible!» Damit handelte Olympe sich eine Stelle bei einem russischen Goldminenbesitzer in Sibirien ein. Über einen Monat dauerte die abenteuerliche und beschwerliche Reise vom heimatlichen Payerne ins ferne Sibirien. Dort erteilte sie der 10jährigen Tochter des Hauses Französisch- und Musikunterricht. In ihrer freien Zeit gab Olympe Privatstunden außer Haus, um so ihr Taschengeld aufzubessern. Nachmittags fuhren Erzieherin und Schülerin im Wagen aus. Die Abende verbrachte Olympe allein auf ihrem Zimmer, lernte Russisch und schrieb Briefe, etwa über ihre Beziehung zur Familie: «Oui, on est aimable avec moi, mais toute cette politesse gracieuse et froide ne remplace pas le charme de l'intimité, et parfois je préférais une bonne dispute.» Olympe führte in Sibirien ein abgeschiedenes Leben. «Ici on ne voit pour ainsi dire personne, il n'y a de grandes invitations que 2 fois par an, à Noël et à Pâques.» Sie betrachtete ihre Stelle in Rußland nur als vorübergehende Lösung und wollte, sobald sie genügend Geld haben würde, wieder in die Heimat zurückkehren. «Je n'ai d'ailleurs qu'un but: me créer le plus tôt possible une position indépendante, avoir un nid à moi», nahe bei ihren Freunden in der Schweiz.

... und Leiden

Die aufgeführten Schilderungen repräsentieren keineswegs die ganze Breite der Auswandererschicksale. Die erwähnten Frauen verfügten über Voraussetzungen, die eine erfolgreiche Tätigkeit in Rußland begünstigten: die Herkunft aus gut-



Die hochadlige Familie Golizyn mit der Schweizer Erzieherin Berthe Studer (hinten Mitte), erkennbar am schlichten, strengen Kleid um 1900. Auffallend ist die zwangslose Gruppierung der Personen.

bürgerlicher Familie und eine Lehrerinnenausbildung.

Doch mit dem immer breiter werdenden Auswanderungsstrom kamen auch schlechter ausgebildete Frauen nach Rußland. Nicht alle fanden genügend Verdienst und annehmbare Stellen. Wie die Jahresberichte der Schweizerischen Hilfsgesellschaften in Rußland zeigen, suchten viele um finanzielle Unterstützung nach. Auch Bittbriefe ans Schweizerische Generalkonsulat in St. Petersburg, in denen der Konsul um Hilfe bei der Durchsetzung besserer Arbeitsbedingungen angegangen wurde, bezeugen solche Schwierigkeiten. Häufiger Stellenwechsel war die Folge. Wie groß die Zahl derer war, die auch unter mißlichen Umständen viele Jahre im Ausland blieben, ist schwer zu bestimmen. In Härtefällen bezahlte die Schweizerische Hilfsgesellschaft den in Not Geratenen die Rückfahrt in die Schweiz. Frauen waren davon häufiger betroffen als Männer. Leider ist nur wenig über diese Seite der Auswanderung zu erfahren. Die Betroffenen haben ihre schlechten Erlebnisse nicht in Lebenserinnerungen niedergeschrieben.

Die Auswanderung von Lehrtätigen nach Rußland umfaßte ein breites soziales und berufliches Spektrum. Auf der einen Seite Personen aus

Schweiz-Rußland Россия-Швейцария
Begleitband zur Ausstellung der Präsidialabteilung der
Stadt Zürich
Strauhof Zürich
Augustinergasse 9
6. Juni bis 31. Juli 1989

Museumsleitung: Nicolas Baerlocher

Herausgeber: Werner G. Zimmermann
Assistentin: Gisela Ballmer-Tschudin

Impressum:

© Präsidialabteilung der Stadt Zürich
OZV Offizin Zürich Verlags-AG, Zürich

Layout: Peter Zimmermann, Zürich
Lithos: Franz Horisberger AG, Niederglatt / ZH
Satz: BuchsDruck, Buchs / SG
Druck: Druckerei Kilchberg AG, Kilchberg / ZH
Einband: Buchbinderei Burkhardt AG,
Mönchaltorf / ZH

ISBN-Nr. 3-907 495-03-9